allerhöchste Gott wieder zu voriger Gesundheit gelangen lasse, welches mein herzlicher Wunsch ist. Der gnädige Gott wolle sie noch lange dabei erhalten. Indem ich auch etliche Tage nicht wohl disponiert gewesen, doch anjetzo wieder imstande; was sonst meine Umstände anbelangen, bin ich noch ziemlich glücklich. Doch haben sie mir im Felde 1 Reichsthaler Geld gemaust, als wir mit der Armee den 22. August nach Böhmen marschiert und den 6. Mai bei Prag Bataille gehalten, allwo wir die Oesterreicher geschlagen, aber unser Regiment eben keinen Schaden erlitten, indem wir unter den Kanonen gestanden, daß die Kugeln meist über uns gestogen, oder nichts beschädigt, indem wir nicht so nahe hinzugekommen, daß wir sie mit kleinem Gewehr erreichen können. Über drei Kolin haben wir die Flucht nehmen müssen und desto mehr eingebüßet, daß wir im Feuer gestanden, daß die Kugeln um uns gestogen, als wenn der Bauer Erbsen säet. Dann sie haben mir einmal durch die Kappe geschossen, daß sie mir vom Kopfe gefallen, die andere aber hinten vorbeigestreift und das Kupferblech mitgenommen. Ich aber nicht den geringsten Schaden bekommen, dies ich dem allerhöchsten Gott vor seinen Schutz und Gnade nicht genugsam danken kann. Wie hast du so wunderlich, / großer Gott, erhalten mich, / da nur ein Schritt, ja nur ein Haar / mir zwischen Tod und Leben war! Und den 19. Juli ist die Armee wieder in Sachsen gerückt, bei Bautzen. Die lange wir aber hier verbleiben werden, läßt sich nicht sagen, da die Oesterreicher stehen bei Zittau an der sächsischen Grenze, worinnen einige Preußen gestanden und der König ein stark Magazin gehabt, die Oesterreicher aber habe die halbe Stadt abgebrannt und die Preußen daraus gejagt. Doch habe auch von andern aus ihren Briefen erfahren, daß sie bei Euch eine große Teurung und der Franzose alles weggenommen, und will nicht hoffen, daß es so schlimm, wie ich gehöret. Doch ist es vielleicht noch das Schlimmste, wenn er wieder zurückkommen und wieder abziehen sollte, welches der gnädige Gott in Gnaden von uns abwenden wolle. Denn haben wir Gutes aus Gott empfangen und sollten das Böse nicht auch annehmen! Denn unsere Antgenb schreiben uns und unsern Gott von einander, / und wach's allein die große Güte, / damit wir alles wohl verdient. / Denn es spricht der gnädige Gott: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten aus allen Nöten!

Ach, Herr, ergeig uns diue Gnad und hilf uns allen durch Jesum Christum unsern Herrn; denn die Nacht des Höchsten kann alles ändern!

Indessen grüßet Vatter und Mutter, Bruder und Schwester wie auch alle Freunde und Verwandte.

Empfehle göttlichen Schutz und verbleibe Euer getreuer Sohn

Johann Caspar vor den Eichen."

•

Wie der Brief mehrmals zu erkennen gibt, hat Johann Caspar einiges Reinlateint, das er anwendet, und eine Vorliebe für religiöses Bildungsgut. Das Flugwort von der willigen Annahme von Gut und Böse aus Gottes Hand ist dem Buche Hiob entnommen (2, 10). Der hier poetisch überarbeitete bekannte Spruch „Rufe mich an in der Not!" steht Psalm 50, 15.

•

Im folgenden Briefe zeigt sich so recht, wie sehr das Herz des Eichenhofsohnes an dem väterlichen Hauswesen hängt. In all den Mühen, Sorgen und Gefahren des Krieges vergißt er den heimatlichen Hof nicht, auf dem auch das Kleinste seine Teilnahme erregt.

„Mein lieber Vater und Mutter!

Werde freundlich ersuchen, mir doch ein paar Hosleten (Gamaschen im Werte von 5 Thalern) zu meine Kiste zu legen, damit, wann ich mit der Hülfe Gottes wieder zuhause kommen sollte, notwendig brauchen würde oder zur Zeit der Not, wann ich Ihnen darum schreiben werde, mir solche zu schicken. Denn ich habe mit der Zeit alles verrissen, weilen wir immer marschieren müssen und Tag und Nacht in Kleidern liegen und uns nicht anziehen. Weil wir im Lager und auch bei Breslau in der Vorstadt gestanden, so habe mir den Sommer keinen Hosen und Strümpe verschaffen müssen; denn solche, die Sie mir gaben, bin nicht mit ausgekommen. Doch könnt Ihr leicht erraten, daß einer sich nicht viel von der Löhnung verschaffen kann und ihm alles teuer. Doch kann ich mir wohl vorstellen, daß bei Euch wohl schlechte Zeit sein wird, weil Ihr den Franzosen liefern müßt. Doch möchte ich mich gern zuhause wünschen, um zu sehen, wie es allda zuginge und was der Franzose machte. Doch stelle mir wohl vor, daß er anjetzo noch nicht so schlimm mit den Leuten verfahren wird, aber wann er abmarschieren wird, dürfte es vielleicht etwas schlimmer aussehen. Doch wann Ihr solches vorher erfahren: die besten Sachen vorher etwas auf Seite zu tun! Dann ich habe gelesen, wie sie in Thüringen hausiert. Doch will nicht hoffen, daß sie darher zu Euch kommen werden. Denn als die Unsrigen in Böhmen haben den Leuten viel Sachen verruiniert, die ihnen nichts nutzen können, Kisten mit Briefschaften und allerhand nichtsnutzige Sachen zunichte gemacht. Doch wollen Sie meine Kleider an Wind hängen, daß sie nicht gar verderben, und die zwei Apfelstämme nicht wegtun im Garten oder dem kleinen Stücke, darauf Sie die Kernen gesäet, welche recht gerade aufgewachsen sein und gegen einander stehen und schöne süße Aepfel tragen, auch sonst Pfähle bei gestanden, auch einen auf dem kleinen Stücke, der hold süß und sauer, auch oben im Winkel an der Mauer bei dem Seoenbaum, welche von der Burg (Siedelung in der Eanespelschiefe) mitbracht. Ihnen wohl wissend und bei einander stehen. Doch kann mir wohl vorstellen, daß bei jetzigen Umständen keiner Lust hat zu pflanzen. Doch habe es darum geschrieben, daß Sie jedige in Hoff versehen, wo sie nötig sein, und wenn mein Bruder Gelegenheit hat und hört, daß es bei Euch Borsdorfer Aepfel gibt, die wächste er noch pfropfen. Denn jedige werden hier und in Sachsen vor die raresten Aepfel gehalten und sein auch die teuersten. Doch sind sie eben nicht größer als die Breerling, auch so gestaltet und halten sich lange und sein etwas säuerlich, nur daß man's denn erkennen kann. Doch denke, Mennenüh möchte wohl Gelegenheit wissen; denn sie heißen hier Borsdor Aepfel.

(Nachschrift:) Doch ist mir auch sehr lieb, daß Sie eine Magd bekommen, doch nimmt mir wunder, wo selbige zuhause und ob ich sie nicht kennen sollte."

•

Aus dem Unglücksjahr 1759, in dem eine Armee Friedrichs gefangen genommen wurde und die Schlacht bei Kunersdorf verloren ging, sind 3 Briefe vorhanden. Zu Anfang des Jahres befindet sich Johann Caspar in Großenhain bei Dresden und in der sächsischen Grafschaft Schönburg-Glauchau.

„Liebe Eltern!

Euer letztes Schreiben vom 15. Januarii habe den 4. Februar in Großenhain richtig erhalten und Euer ganzes Wohlsein daraus ersehen, welches mir sehr lieb gewesen. Gott helfe weiter! Denn was mich anbelangt, bin ich Gott sei Dank noch bei gemühtlicher Gesundheit. Vermeide auch, daß wir aus Zerbst (Anhalt) nach Großenhain in Sachsen, wo wir beinahe 14 Tage gestanden, anjetzo aber in Glauchau im Schönburgischen eingerückt. Bitte mir doch nicht ungütig zu nehmen, daß ich nicht eher Antwort geschrieben, indem ich keine Gelegenheit gehabt habe; denn was sonst meine Umstände betrifft, kann eben nicht viel berichten, nur daß ich viel Strapazen habe ausstehen müssen, wie Ihr leicht denken könnt. Doch muß ich zufrieden sein. Denn: Was Gott tut, das ist wohlgetan, / den sollen wir stets rufen an, / in seiner Not vergagen. Und es tut mir leid, daß Sie sich auch in so betrübten Umständen befinden, wie ich aus Eurem Schreiben ersehen. Doch will ich hoffen, daß uns der allerhöchste Gott den edlen Frieden aus Gnaden verleihen werde; denn Hoffnung kann das Herz erquicken, / was ich wünsche, wird sich schicken, / so es anders Gott gefällt: / Meine Seele, Leib und Leben / hab ich seiner Gnad' ergeben / und ihm alles heimgestellt. / Je größer die Not, / je näher ist uns Gott / und hilft aus allen Nöten, / wenn wir nur fleißig bäten. / Denn welcher seine Zuversicht / auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Habe meinem Bruder geschrieben von wegen des Holzes. Hätte auch gerne wissen mögen, ob solches nicht mehr Kohlen gegeben als ich Geld bekommen, doch wann noch etwas in Reserve wir solches zurückzulegen, daß ich es haben kann, wann ich es brauche. Weil ich aber aus Eurem Schreiben ersehe, daß Sie mit einer schlechten Magd versehen, so verhoffe, daß Sie sich noch einer bessern werden umgesehen haben, indem ich wohl weiß, daß ihr der Arbeit jetzo beschwerlich. Doch was ist zu machen! Geduld!

Doch es nimmt mir wunder, wie es unserm Nachbar bei jetzigen Umständen ergeht und wie es jetzund bei Euch aussieht. Wollte auch wünschen, daß ich der Hochzeit auf der Hülsenbeck hätte mit beiwohnen können, weil ich mir vorstelle, daß die Braut und ihr Bruder werden recht französische Sprünge gemacht haben . . . .

Glauchau, den 5. März 1759."

•

Es kommen für Johann Caspar 4 Monate der Ruhe. Er schreibt aus Chemnitz (13. Juli) und erkundigt sich eingehend nach Haus und Freundschaft.

„. . . . Vermelde Euch, daß wir anjetzo in Sachsen kantonieren, und das Neumünchische Regiment stehet in Chemnitz. Sonst weiß eben nichts Neues zu schreiben, indem ich noch nicht viel von Neuigkeiten erfahren. Denn von Bataillen ist dies Jahr noch nicht viel vorgegangen. Wie es aber weiter ablaufen wird, weiß Gott. Doch verhoffe, der gnadenvolle Gott wird endlich unser Bitten erhören und uns den lieben Frieden bescheren.

Es wolle meine lieben Eltern freundlich ersuchen, die Gutheit zu haben, mir doch die von Peter im obersten Ostholte die ich von ihm geliehenen 2½ Reichsthaler zu entrichten, welche sie in gemeiner allda gangbarer Münze bezahlen können; denn solche wird seine Frau bei Heinrich Stock in Schweim empfangen.

Doch ersuche Euch, mir doch mit erster Gelegenheit zu schreiben, wie es bei Euch bei diesen betrübten Zeiten aussieht und wie es um die Haushaltung stehe, ob Ihr noch alle gesund und wo mein Bruder Peter jetzunder ist und ob mein Bruder Diedrich jetzunder beim Handwerk und wie es sonst in der Freundschaft stehe. So stelle mir vor, daß es anjetzo vielleicht anders aussieht wie vorher. Doch allhier höret man garnichts und haben dies Jahr noch keine Oesterreicher gesehen . . .

Einen freundschen Gruß an meinen lieben Freund Johann Peter Mennenüh wie auch Melchior Hesterberg. Wünsche Glück, Heil und Segen, gute Gesundheit und beständiges Wohlergehen. Basel"

(Schluß folgt.)

Schrifttum

Bergisch-Märkische Geschichtsblätter (Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereins) 1930 Heft 3. Wuppertal-Elberfeld. Verlag A. Martini u. Grüttefien, G. m. b. H.

Das neue Heft gibt wieder einen anschaulichen Querschnitt durch das geschichtliche und literarische Schaffen des bergischen Landes und zeigt die Notwendigkeit, für dieses Schaffen eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift zu schaffen.

Lenz im Reiche. Von J. L. Gemarker. Wuppertal-Elberfeld. Verlag A. Martini u. Grüttefien, G. m. b. H.

Dieses neue Bändchen des seit vielen Jahren bekannten Verfassers schließt sich insofern an die früher erschienenen an, als es wieder eine Reihe von bergischen Charakterköpfen darbietet, die der Verfasser so trefflich zu meistern versteht. Neben dem sonst vorherrschenden Humor kommt nun aber besonders auch die ernste Seite des Lebens zur Geltung in Erzählungen, die voll packenden Lebens und erschütternden Schicksals sind und weit geeignet sind, warme Heimatliebe zu wecken und zu fördern.

Die Fortsetzung des Aufsatzes J. D. v. Steinens Geschichte des Schlosses Gevelsberg folgt in der nächsten Ausgabe der Heimatbeilage.

Schriftleiter Friedrich Wilh. Schmidt



Die Namen der 796 gefallenen Gevelsberger

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der 796 Gefallenen Gevelsbergs, die auf den Bronzetafeln des am Sonntag zur Einweihung kommenden Ehrenmales auf dem Hauser Kopf, verzeichnet sind.

1914.

Friedrich Achtmeyer — Karl Ahler — Franz Albrecht.

Friedrich Wilhelm Becker — Wilhelm Becker — Paul Boecker — Karl Breitenbach — Emil Brinkmann — Wilhelm Bröking — Otto vom Bruch — Walter Büchsenschütz — Gustav Budde Karl Büscher.

August Dannowski — Franz Dembrowski — Friedrich Dingel — Fritz Döpper.

Wilhelm Ebbinghaus.

Heinrich Faust — Gustav Figge — Paul Finke — Gustav Fränz — Fritz Frese — Ewald Froha — Paul Fuhrmann — Willi Fürst.

Josef Goebel — Emil Götte — Gustav Götte — Jakob Gringel — Walter Gundermann.

Wilhelm Haarhaus — Heinrich Hackstädt — Albert Hartmann — Eduard Hebestück — Heinrich Held — Edmund Heier — Wilhelm Helkenberg — Otto Henseleid — Wilhelm Hirschhäuser — Fritz Hoffmann — Friedrich Hollberg — Josef Hoppe — Wilhelm Hude — Heinrich Hüttemann.

Heinrich Jakobs.

Adam Kaminski — Walter Keller — Otto Kemna — Emil Keßler — Otto Keßner — Wilhelm Kiepe — Heinrich Kilting — Wilhelm Killing — Ludwig Klamm — Robert Klein — Christian Klostermann — Wilhelm Klostermann — Arthur Koch — Johann Kochann — Ewald Kohlmeier — Karl Kosakowski — Franz Köster — Johann Köster — Fritz Kottenhoff — Fritz Kruse — Eugen Kuhlmann — Hugo Külpmann — Gustav Küper.

Otto Lennepe.

Heinrich Magency — Franz Merremann — Johann Meß — Karl Misse — Oskar Musolf.

Adolf Nikolay — Walter Nöckel.

Adolf Opfermann.

Ernst Pollmann — Gustav Post — August Potthoff — Jakob Prondzik.

Hermann Radschinski — Abraham Rauhaus — Albert Reichert — Albert Remmert.

Walter Sachs — Karl Sandweg — Rudolf Schemmann — Friedrich Schlenkhoff — Richard Schlieper — Arthur Schluck — Friedrich Schmale — Adolf Schmidt — Josef Schmidt — Kaspar Schmidt — Kurt Schmidt — Gustav Schneider — Wilhelm Scholand — Walter Schönebeck — Hugo Schönenberg — Karl Schröder — Walter Schürhoff — Franz Schürmann — Theodor Schwerdfeger — Otto Seidel — Paul Siepenschmidt — Gustav Siebert — Max Sommer — August Steinfort — Wilhelm Stracke — Gustav Stracke — August Szepanzik.

Alex von Thenen — August Thun — Walter Thun — Johann Töpe — Gustav Tucholski.

Hermann Unger.

Wilhelm Waldbruch — Paul Wege — Adolf Werth — Heinrich Westebbe — Alfred Wichelhaus — Albert Wiemann — Hugo Wunderlich.

Hermann Ziemba — Karl Zimbelt — Otto Zimmermann.

1915.

Kaspar Adejan — Otto Alsdorf — Adolf Asbeck.

Eugen Backhaus — Otto Bärenfänger — Walter Bärenfänger — Gustav Beil — Heinrich Bergmann — Karl Bertel — Ernst Berninghaus — Heinrich Bracht — Wilhelm Brenne — Friedrich Brennecke — Otto Brinkmann — Fritz Bröting — Kaspar Bröking — Louis Brüne — Gustav Buckert.

Albrecht Caller — Heinrich Cartmeyer.

Karl Dabruck — Louis Dahlmann — Friedr. Dolle — Richard Domanitzki — August Dörnbach — Karl Dörner — Karl Droger — Wilhelm Droger.

Ferdinand Eckhoff — Friedrich Eckhoff — Gottfried Eggert — Friedrich Ellinghaus — Willi Engbert — Marxin Engels — Otto Ernst — Johann Eschweiler.

Heinrich Fingerhut — Hermann Fischer — Peter Fiesch — Wilhelm Frenz — Wilhelm Frese — Ferdinand Frigge.

Ewald Ganzeuer — Eduard Geck — Karl Geck — Friedrich Gollub — Stephan Gordon — August Gottuck — Karl Gräfingholt — Gustav Großmann — Adolf Gütz.

Karl Hagebölling — Richard Hagebölling — Theodor Halverscheidt — Christian Hamel — Hugo Heier — Gustav Hembeck — Georg Henze — Emil Herbeck — Otto Herbeck — Karl Herweg — Otto Hesterberg — August Hetkesheimer — Adolf Hinz — Albert Hoffmann — Peter Hofmeister — Albert von der Höh — Paul Holberg — Reinhard Holstein — Friedrich Holtschmidt — Friedrich Höner — Albert Hoppe — Hugo Hoppe — Albert Hoppmann — Anton Hörsche — Ludwig Hummeltenberg — Walter Hülsenbeck — Paul Hülsmann.

August Jeglinski — Karl Jordan — Paul Jürgens.

Friedrich Kaltenbach — Wilhelm Kaltenbach — Hermann Kerk — Kurt Kern — August Klekuh — Hugo Klotz — Rudolf Klotz — Rudolf Koch — Friedrich Kohlhage — August Kohlstadt — Albert Kranz — Adam Kropf — Karl Krumscheid — Heinrich Kreitler — Gustav Kurz — Joseph Kurz.

Adam Laskowski — Friedrich Lehmann — August Leinenweber — August Lemke — Ernst Lemke — August Lohmann — Karl Lomberg — Eugen Lübold — Walter Lück.

Emil Mähler — Johann Marx — Rudolf Matthes — Adolf Melcher — Hugo Melcher — Adolf Menn — Ludwig Michel — Friedrich Mies — Heinrich Middendorf — Gustav Mix — Ewald Moll — Gustav Mull — Karl Müller.

Gottlieb Nagel — August Nahner — Adam Nickel — August Nickel — Gustav Niggemeh — Karl Niepmann — Kaspar Niepmann.

Heinrich Pahl — Louis Pannicke — Gustav Piepenstock — Hermann Poschadel — Paul Preyer — Wilhelm Raabe — Karl Rauhaus — Christian Riechmann — Fritz Riffelmann — Hermann Röder — Karl Röttger.

Alfred Saalmann — Fritz Saure — Christian Schäfer — Gustav Scharmächter — Heinrich Scherer — August Schermanis — Paul Schlieper — Friedrich Schmidt — Walter Schmidt — Wilhelm Schmidt — Wilhelm Schönau — Emil Schreve — Erich Schriever — Richard Schuchert — Eduard Schulmacher — Waldemar Schüren — Wilhelm Schürhoff — Albert Schürmann — Gustav Setzsche — Walter Siebenberg — Heinrich Siebow — Heinrich Sommer — Friedrich Sopka — Albert Spieß — Ewald Stange — Walter Stattler — Emil Steinkühler — Hermann Stiehl — Emil Stoffel — Clemens Joseph Stuhldreher — Friedrich Suberg — Wilhelm Syren — Gustav Szymanski.

Otto Thiele — Gustav Thiemann — Julius Tietz — Hermann Topp — Friedrich Tousfaint — Johann Turowski — Johann Twardowski.

Albert Ulich — Hermann Viserius — Paul Vogler — Bruno Volkmann — Hugo Vollmershaus — Heinrich Vorderbrügge — Fritz Voß — Paul Voß.

Ewald Wackermann — Walter Weser — Gustav Wege — Friedel Weinberg — Konrad Weinreich — Wilhelm Westebbe — Heinrich Wiemann — Gustav Wien — Kurt Wiltkampf — Paul Winker — Richard Winter — Kurt Winschkowsky — Hermann Woestehoff — Albin Wolf — Gustav Wolf — Peter Wunderlich — Wilhelm Wunderlich — Hans Würpel.

Joseph Zitteisperger.

1916.

Gottfried Abe — Robert Allefeld.

Willi Bäcker — Karl Battenfeld — Johannes Baum — Friedrich Baumann — Julius Bäumer — Friedrich Becker — Heinrich Becker — Josef Begge — Oskar Binse — Alfred Blum — Walter Boeggräfe — Emil Böllinghaus — Heinrich Brücker — Adolf Brandt — Karl Brinckmann — Paul Brockhaus — Paul Bröting — Karl Buck — Hermann Buckert — Jakob Buscher.

Karl Degenhardt — Wilhelm Dickmann — Josef Wilhelm Dürwald — Wilhelm Dzierma — Erich Dzierzon.

Friedrich Kaspar Eckhoff — Adolf Egeln — Wilhelm Egen — Paul Ecken — Alfred Ellenbracht — Ernst Ellermann — Karl Ellinghaus — Willi Engelhardt — Artur Engling.

Albert Fährandt — Eugen Finke — Karl Fischer — Willi Fischer — Karl Engelbert Friedrichsdorf.

Wilhelm Gerhard — Wilhelm Gödden — Paul Gorgs — Otto Grünewälder

Otto Habig — August Hagebölling — Johann Hanfstingl — Ernst Hansmann — Wilhelm Heltenberg — Karl Hembeck — Erich Henke — Johann Henn — Walter Heringhaus — Sally Heymann — Eduard Hippenstiel — Artur Holtschmidt — Wilhelm Hornbruch — August Hossfeld.

Julius Jellinghaus.

Friedrich Kahlhöfer — Richard Kaiser — Walter Kappel — Karl Kerkenberg — Hugo Kleinevoß — Erich Kluge — Wilhelm Krammenschneider — Wilhelm Kraus — Hugo Kreimenhahl — Gustav Kuhlmann — Robert Kuhlmann.

Walter Lange — Julius Langwieler — Karl Lemke — Emil Liesland — Reinhold Lorenz — Richard Lunau.

Friedrich Matthes — August Menges — Karl Mewes — Ewald Molke — Eugen Möller.

Gustav Neubauer — Gustav Neuhaus — Daniel Neukirchen — Adolf Nickaus — Ludwig Nikulsky — Gustav Nimphius.

Karl Obersand.

Georg Patan — Friedrich Pech — Reinhold Paulus — Paul Proska.

Hugo Reffinghaus — Hugo Reininghaus — Alexander Ring — Karl Ring — Heinrich Rodmann — Heinrich Ronsdorf — Ernst Röse — Ernst Scheffert — Rudolf Schickhaus — Emil Schievelbusch — Julius Schilken — Paul Schimmelpfennig — Heinrich Schlangen — Karl Schönebeck — Ewald Schremb — August Schulte — Karl Schüngel — Paul Schuster — Heino Schürhoff — Paul Schürmann — Anton Schwarz — Karl Siebert — August Spannagel — Ernst Steuernagel — Wilhelm Stiebels — Rudolf Stracke — Adolf Strathmann — Paul Suberg — Karl Sylla.

Hermann Tepel — Hermann Thun.

Karl Uebbert.

Friedrich Veldhuis — Wilhelm Völker.

Karl Wagener — Wilhelm Weck — Hermann Wiemann — Paul Wiemann — Walter Wiemann — Gustav Wienbruch — Karl August Winterhoff — Gerhard Woestehoff — Karl Wolf — Friedrich Wopdack.

1917.

Ernst Arnhold.

Reinhard Bach — Richard Bartsch — Walter Becker — Gustav Beermann — Walter Beermann — Otto Bender — Hermann Benfeld — Wilhelm Bente — Heinrich Bilke — Walter Bohn — Fritz Bohne — Karl Bornscheuer — Wilhelm Breitenbach — Otto Bröting — Ernst Brust — Markus Buscher.

Fritz Dämmer — August Desontaine — Karl Dibbert — Otto Dörendahl — Wilhelm Dreier.

Paul Eckern — Karl Eckhoff — Otto Eicker — Heinrich Ellinghaus — Karl Ellinghaus — Otto Emme.

Karl Feldhaus — Albert Flüshöh — Heinrich Franke — Theodor Franke — Adolf Fränz — Karl Fränz — Friedrich Frenz — Friedrich Frese.

Gustav Gärtner — Karl Gärtner — Karl Gerz — Albert Gleim — Hugo Gräfingholt — Erich Grefermann — Franz Griese — Oskar Groschopp.

Rudolf Hamann — Albert Harnau — Theodor Hasenburg — Eduard Hedstück — Heinrich Hellmann — Franz Hellwig — Gustav Herguth — Johannes Hoppe — Otto Horn.

Johann Jablonowski — Wilhelm Jescheck — Bernhard Juschka.

Gustav Kaltenbach — Karl Kappel — Johannes Karpfinski — Franz Kleineidam — Christoph Knecht — Wilhelm Knust — August Kohlmeier — Karl Kollmeier — Gustav Korspeter — Eugen Krahmer — Arthur Krenzer — Otto Kühne — Karl Küll — Paul Külpmann.

Alfred Leckebusch — Hugo Lenneper — Wendel Lind — Fritz Lingemann — Gustav Loetz — Wilhelm Lübbe — Gustav Lück — Fritz Marxin — Eduard Maschewski — Gustav Meya — Joh. Wilhelm Michel — August Monke.

Karl Neubauer — Friedrich Niepmann.

Richard Pfleging — Karl Poth — Gustav Prigge — Eugen Proll.

Heinrich Remmel — Otto Remmel — Walter Rentrop — August Rischto — Hugo Rittinghaus — Emanuel Röse — Johann Roth — Emil Rutenbeck.

Gustav Schlieper — Hugo Schlieper — Heinrich Schlüter — Heinrich Schmidt — Karl Schnalz — Hugo Schneider — Paul Schönebeck — Walter Schönebeck — Walter Schönenberg — August Schröder — Karl Friedrich Schürhoff — Bernhard Schütte — Paul Schweizer — Albert Seißer — Ferdinand Söhnchen — Ernst Sondermann — Wilhelm Sporbeck — Wilhelm Steinhausen — Richard Stich — Otto Stiebels — August Stolle.

Wilhelm Tepel — Max Tertel — Friedrich Theiß — Gustav Therburg — Robert Thun.

Friedrich Unger — Robert Urban.

Hugo Wagner — August Weck — Otto Wiemann — Johannes Winkelsträter — Adolf Wippermann.

Ernst Zippmann.

1918 und später.

August Ackermann — Albert Adler — Alfred Aronheim — Adolf Asbeck.

Hugo Backhaus — Richard Backhaus — Johannes Battenberg — Walter Baumann — Karl Beate — Fritz Becker — Walter Bender — Eugen Bente — Fritz Berger — Johannes Bertram — Julius Bläser — Christian Bock — Konrad Borchardt — Karl Börkey — Jakob Braschosk — Erich vom Brocke — Otto Brockhaus — Karl Bröking — Franz Bruchman — Wilhelm Brunke — Emil Busch — Franz Busch — Wilhelm Busch — Ewald Buschhaus — Erich Buschmann.

Wilhelm Cornelsen.

Adolf Decker — Paul Dörsch.

Adolf Eckhoff — Wilhelm Eckhoff — Willi Ellinghaus — Ewald Engel — Hans Engels.

Karl Feisel — Willi Fettelschoß — Otto Finkensieb — August Fischer — Hermann Fleckenstein — Karl Flockenhaus — Johannes Fürst — Erich Frese — Valentin Führer.

Paul Gansfeuer — August Gast — Hermann Geisel — Max Geweniger — Wilhelm Gösling — Julius Gräfingholt.

Walter Häcker — Wilhelm Hartmann — Johann Hecker — August Heimhardt — Otto Helkenberg — Albert Helmbrecht — Fritz Hembeck — Karl Hembeck — Walter Herder — Daniel Herguth — Fritz Herguth — Wilhelm Hildebrandt — Ernst Holberg — Emil Holthaus — Georg Holzhausen — August Hoppe — August Höwische — Rudolf Hufsels — Otto Hüg.

Gustav Jost — Karl Jungk.

Karl Kaligzt — Paul Kann — Gustav Karthaus — August Kertenberg — Gustav Kersten — Arthur Klotz — Karl Knauf — Willi Knepper — Friedrich Knipping — Johann Kobiolka — Karl Kohlhage — Erich Konitz — Fritz Koßmann — Franz Kolyczkowsky — Fritz Krakrügge — Gustav Krakrügge — Wilhelm Krummel — Hugo Krüner — Heinrich Kuhlmann — Wilhelm Kumerhoff.

Johann Lampert — Alfred Langenscheid — Karl Langenscheid — Wilhelm Langhardt — Josef Link — Ernst Lück.

Bernhard Meisterernst — Wilhelm Menninger — Ferdinand Möllenberg — Karl Möllenberg — Karl Möllenhoff — Otto Mosebach — Otto Mücher — Emil Mull — Wilhelm Müller.

Gustav Nolde — Walter Nöll.

Max Oertel — Friedrich Osthoff.

Walter Paar — Otto Pawlowski — Walter Pawlowski — Gerhard Petersen — Fritz Pickhardt — Alfons Pilati — Robert Prick.

Hermann Querl.

August Rafflenbeul — Karl Rafflenbeul — Andreas Range — Aloisius Reck — Wilhelm Reffinghaus — Friedrich Reher — Erich Reifenrath — Paul Reinhoff — Karl Reitberg — Wilhelm Riffelmann — Friedrich Ringer — Gustav Rittinghaus — Hermann Rohleder — Rudolf Rohregger — Paul Rosansky — Fritz Rosinsky — Jakob Rudolph — Wilhelm Rutenbeck.

Max Schastallo — Adam Schatura — Wilhelm Scheidt — Otto Schmigowsky — Franz Schmidt — Gustav Schmidt — Fritz Schneider — Clemens Schneider — Ewald Schönebeck — Karl Abraham Schönebeck — Wilhelm Schönebeck — Fritz Schönenberg — Otto Schreiber — Walter Schreiber — Paul Schröder — Otto Schulte — Adolf Schürhoff — Ewald Schürhoff — Adolf Schwarz — Gustav Simon — Hans Sokoll — Hugo Spies — Ferdinand Spreemann — Gustav Starkow — Philipp Stein — Julius Steinbach — Fritz Stöcker — Fritz Sturm.

Eugen Trost — Karl Tumbrink.

Karl Ullrich — Paul Ullrich.

Otto Vesper — Gustav Vieth — Otto Vollmershaus.

Johann Wagner — Hugo Wellenbeck — Ernst Wellershaus — Heinrich Wenner — Wilhelm Weyer — Jan Wiedenstried — Otto Wiemann — Wilhelm Wiemann — Heinrich Wiggershaus — Franz Wilkes — Adolf Wille — Otto Wille — Fritz Willringhaus — Fritz Winkelmann — Heinrich Winkler — Paul Wippermann — Friedrich Wnuck — August Wolff — August Wolff — Walter Wolfslast — Karl Wortmann.

Adolf Zimmer — Karl Zimmlinghaus.

Sturmbewegt

Ein Gevelsberger Frauenschicksal vor 200 Jahren.

Von H. Reurik.

Eine Gevelsbergerin, Luise Martius, geriet gegen Mitte des 18. Jahrhunderts in einen tollen sittlich-religiösen Spuk, der sich anfangs in Elberfeld und später in Ronsdorf abspielte.

In Elberfeld hatte sich ein religiöser Schwärmer, der 22-jährige Bandwirker Elias Eller, mit seiner 42-jährigen Arbeitgeberin, der Witwe Boikhaus, verheiratet. Das Dienstmädchen dieser Frau, die bildhübsche Anna vom Büchel (Bökel), hatte nach ihrer Angabe „Eingesprochen", das sind göttliche Offenbarungen. Mit ihr trat Elias Eller in Beziehungen, die nach der Erzählung des Chronisten „im Geiste anfingen, aber im Fleische endigten". Er ließ sich von seiner Frau wegen angeblichen Wahnsinns scheiden und heiratete das Mädchen, das fortgesetzt Erscheinungen hatte. Nach diesen Gesichten gab sich Eller als „Knecht Gottes" und „Gottes rechte Hand", als „Zionswächter und Fürst in Zion" aus, seine junge Frau als „Christi Taube und Geliebte", als „Weib, mit der Sonne bekleidet" und „Hütte Gottes unter den Menschen", als „Zionsmutter". Sie gründeten ein „neues, herrliches Reich Christi auf Erden". Sie behaupteten, es sei ihnen Macht gegeben über alles Fleisch, und sie müßten von ihren Anhängern unverbrüchlichen Gehorsam und unbedingte Verschwiegenheit verlangen; ihre Lehre sei ihnen vom heiligen Geiste als Geheimlehre geschenkt worden. Nun lag in der Zeit als Gegenwirkung gegen die Freigeisterei in manchen hochgestellten Kreisen allgemein ein Drang nach Vertiefung und Verinnerlichung des Glaubenslebens. Diese Zeitströmung brachte es zuwege, daß selbst ernste und aufrichtige Männer zeitweilig in den Kreis der Ellerschen Schwärmerei gezogen wurden. Unter ihnen befand sich auch Daniel Schleiermacher, der Großvater des berühmten Bahnbrechers der neueren protestantischen Theologie. Er zog andere angesehene Geistliche nach, so den Pastor Jansen in Homberg, Radenhaus in Ratingen und Peter Wülfing in Düsseldorf. Annas Weissagungen wurden immer bestimmter. Sie stützte sich auf einzelne Sprüche aus der Offenbarung Johannis und prophezeite, daß die Wiederkunft Christi nahe bevorstehe. Sie, das mit der Sonne bekleidete Weib, werde in übernatürlicher Zeugung einen neuen Christus gebären. In der Tat wurde sie dann 1734 von einem Sohne entbunden, der mit göttlichen Ehren bedacht und als Sohn Gottes befunden wurde. Doch das Kind starb bald nach Vollendung des ersten Lebensjahres. Eller erklärte dieses betrübende Vorkommnis aus der Schrift; Offenbarung 12, 5 heiße es: „Ihr Kind ward entrückt zu seinem Stuhl." Benjamin werde bald wiedergeboren werden; schon sei es der Zionsmutter verheißen. Sie genas eines zweiten Kindes — jedoch eines Mädchens. Dieser Mißerfolg der Weissagungen machte manche Anhänger Ellers bedenklich, so daß die Zionseltern es für geraten hielten, nach Ronsdorf umzuziehen, woher Eller stammte. Hier legten sie um die damals nur aus einem Bauernhof bestehende Siedelung nach dem Vorbilde Zinzendorfs in Herrnhut eine Kolonie an, die sich bald zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt hat. Sie nannten sie das neue Zion, in das Israel aus Babel gezogen sei; die „Kananiter", d. s. die Lutherischen, wurden verdrängt oder zu „Knechten und Mägden", zu Dienstboten der Zionsten, gemacht. Dabei entfalteten die Schwärmer im bürgerlichen Leben eine geschickte und erfolgreiche gewerbliche Tätigkeit. Hierfür aber hatte Friedrich der Große Verständnis, und er vermittelte den Zionsten bei ihrer Landesregierung in Düsseldorf 1741 die Anerkennung als selbständige Kirchengemeinde. Dabei erwies sich Eller als geschickter Diplomat, der die in Betracht kommenden Beamten durch persönliche Liebenswürdigkeit, nötigenfalls auch durch Bestechung, für seine Zwecke zu gewinnen wußte.

Von dieser Schwärmerbewegung nun wurde Anna Luise Martius mitgerissen. Sie war am 24. Januar 1713 in Gevelsberg geboren. In dem wenige hundert Einwohner zählenden Dörfchen am Berge gab es damals eine lutherische und eine reformierte Gemeinde, die bekanntlich gemeinschaftlich im Wechsel die Stiftskirche benutzten. Als nämlich sich die evangelische Kirche Deutschlands in eine lutherische und reformierte Kirche trennte, hatten die Kapitularinnen des Gevelsberger Stiftes mit großer Entschiedenheit zur reformierten Lehre gehalten, während die Bauerschaft (Mylinghausen) lutherisch geworden war. An die reformierte Stiftsgemeinde war im Januar 1703 Abraham Martius aus Elberfeld als Pfarrer berufen worden. Er hat im Frieden der kleinen Gemeinde hier bis zu seinem Tode im Oktober 1746 gewirkt. Verheiratet war er mit Anna Sengers, und aus dieser Ehe ging Anna Luise hervor. Sie wuchs zu einer stillen frommen Jungfrau heran und lernte bei Verwandten in Elberfeld den jungen Pfarrer Peter Wülfing kennen. Dieser, am 1. Mai 1701 in Elberfeld geboren, war zunächst in Düssel, darauf in Urdenbach als Pfarrer tätig gewesen und als solcher 1732 nach Düsseldorf gekommen. Er war ein glänzender Kanzelredner. Jung-Stilling, der ihn predigen hörte, berichtet über ihn: „Sein Vortrag war hinreißend, und die Rede selbst war sehr erbaulich; sein öffentlicher Wandel war ohne Tadel . . ." Da ist es kein Wunder, daß Anna Luise mit Vertrauen und Bewunderung zu ihm aufsah und, kaum zwanzigjährig, ihm 1733 die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Sie ist ihm in seiner Schwärmerei durch dick und dünn gefolgt und hat ihm 12 gesunde Kinder geboren, deren Nachkommen zum Teil bis nach Rußland und der Türkei in angesehene Stellungen verschlagen wurden, zum andern Teil noch heute in Ronsdorf geachtet und geehrt ansässig sind.

Als nun die Ellersche Bewegung auftam, schloß sich ihr, wie bereits angedeutet, mit Schleiermacher und anderen auch das Peter Wülfingsche Haus eifrig an. Schleiermacher wandte, bedenklich geworden und angewidert, dem Ellerianismus bald entschieden den Rücken, Wülfing und Frau blieben ihm auch dann noch treu, als die Zionsmutter plötzlich starb und ihrem Weissagen damit ein Ende bereitet ward. Eller heiratete als neue Zionsmutter die Witwe Bosselmann und behauptete, daß fortan die göttliche Dreieinigkeit in seinem Hause wohne und niemand ohne seine Fürbitte Gebetserhörung finde. Sein Ansehen und seine Macht stiegen nun ins ungemessene. Er setzte es durch, daß Ronsdorf, die wie aus dem Boden gestampfte Stätte seiner Wirksamkeit, 1745 zur Stadt erhoben und er zu ihrem Bürgermeister ernannt wurde. Damit war er unbedingter geistlicher und weltlicher Beherrscher seiner Bemeinde, und Peter Wülfing war seine rechte Hand. Dieser war inzwischen nach Solingen gewählt worden, und er kam nun 1745 nach Ronsdorf, wo er 1746 vom König Friedrich II. von Preußen — die evangelischen Gemeinden in dem bergischen Lande unterstanden kirchlich preußischer Oberaufsicht — zum Konsistorialrat mit Sitz und Stimme in der rheinischen (reformierten) Generalsynode ernannt wurde. Der König hob dadei die ihm „angerühmte Erudität (gelehrte Bildung!), Geschicklichkeit und bezeigte Treue" ausdrücklich hervor. Ja, bald darauf wurde Elias Eller vom Könige „wegen seiner ihm gerühmten Kapazität zum Agenten und Vorsteher sämtlicher protestantischer Glaubensgenossen" im Bergischen erhoben. „Es erscheint wie der schlechte Witz eines Geschichtsschreibers," sagt Heinrich zur Nieden, „und ist doch geschichtliche Wahrheit." — Nachdem Eller trotz aller Prophezeiung patriarchalisch langer Lebensdauer 1750 gestorben war, setzte sein Stiefsohn Bolkhaus als Königlich Preuß. Geheimrat, sowie als „Resident und Vorsteher der Protestanten in Jülich, Kleve, Berg" die Leitung der Gemeinde fort; doch wurde diese 1765 aufgelöst und Peter Wülfing als Konsistorialrat 1766 abgesetzt.

Letzterer fand in Düsseldorf wiederum Anstellung; er wurde Geistlicher am Zuchthaus, scheint jedoch später (im Ruhestande?) nach Ronsdorf zurückgekehrt zu sein und ist hier am 17. Februar 1776 gestorben. Es ist heute schwer zu sagen, ob Peter Wülfing die Schliche seines heuchlerischen Meisters Eller erkannt und dessen wüstes Treiben bewußt mitgemacht hat, oder ob er das Opfer seiner Gutgläubigkeit und Einfalt geworden ist. Der berühmte Jung-Stilling, der sein Gegner und deshalb in seinem Urteil über ihn befangen war, nennt — trotz der oben angeführten Bewunderung seiner Rednergabe und seines tadellosen öffentlichen Wandels — ihn „einen der größten Verbrecher, die je gelebt haben; seine Lebensgeschichte würde Schrecken und Abscheu erregen." Im übrigen besaß Peter Wülfing auch poetische und musikalische Begabung. Er gab 1761 ein von ihm verfaßtes Gesangbuch „Silberne Trompeten" und außerdem eine Liedersammlung „Musikschule" heraus. Schwankt somit das Urteil über ihn bedenklich in der Heimatgeschichte, so wird seiner Gattin dagegen, unserer Gevelsberger Pfarrerstochter, der Geschichtsschreiber nach allem, was von ihr bekannt geworden ist, Redlichkeit und Gutgläubigkeit gern zubilligen. Sie gleicht der Blume, die im Verborgenen blüht und vom Sturm, der über sie hingeht, zwar ergriffen und bewegt, aber nicht vernichtet wird. Sie starb bei ihrer Tochter Anna, ihrem zweifüngsten Kinde, in Ronsdorf am 6. September 1784.

Im Siebenjährigen Kriege

Briefe Johann Caspars vor den Eichen.

Von Dr. Bruno Hierenberg.

Südlich von Milspe, genau in der Mitte zwischen den Bächen Heilenbecke und Hülsenbecke, liegt die uralte Siedelung Ecken, die schon 1486 im Schatzbuch der Grafschaft Mark als Besitz des Johan von den Ehten aufgeführt und jetzt, „auf dem Ecken" genannt, von Robert Eicker bewohnt und bewirtschaftet wird. Nur wenige von den bodenständigen Bauernhöfen unserer Gegend, die vor 450 Jahren der herzogliche Sekretär Gottfried Ingengarden in sein Steuerverzeichnis aufnahm, sind wie der Eickenhof im Besitz derselben Familie geblieben und von ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem landwirtschaftlichen Betrieb, nicht abgewichen.

In der Gedenkausgabe der Gevelsberger Zeitung „700 Jahre Gevelsberger Geschichte" kommt Generaldirektor Hugo Eicken, ein Nachkomme des alten Mühlinghausener Geschlechtes, eingangs seines Aufsatzes „Industrielles und Wirtschaftliches auf die Briefe eines seiner Vorfahren aus dem Siebenjährigen Kriege zu sprechen. Es ist Johann Caspar vor den Eichen, der den dritten Schlesischen Krieg von 1756 bis 1763 oder 1761 mitmachte und in den Nachrichten an seine Eltern und Geschwister seine Kriegserlebnisse, Betrachtungen, Wünsche und Hoffnungen mitteilt. Gleich zu Anfang des Krieges „retradiert", fand er nach anstrengenden Märschen zuerst in der Magdeburger Gegend Gelegenheit, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Er machte dann Friedrichs des Großen Züge von Kursachsen aus, das dem König als Operationsstützpunkt diente, ununterbrochen mit, war in Böhmen, Schlesien, Brandenburg und Pommern, focht bei Prag, Frankfurt a. O. (Zorndorf), Liegnitz und Torgau, wurde verwundet und mußte schließlich sein junges Leben im Kriege lassen: ein tapferer Soldat, frommer Christ und guter Sohn, in seinem Wesen auch noch gekennzeichnet durch praktischen Sinn, gute Beobachtungs- und Erzählungsgabe und eine für die damalige Zeit auffällig gute Schulbildung. Wenn wir uns allerdings vergegenwärtigen, daß die Schweimer Lateinschule von den vermögenden Landwirtssöhnen der Umgegend vielfach besucht wurde und daß sogar Halbwüchse eine öffentliche Schule besaß, an der Latein gelehrt wurde, so nimmt uns letzteres nicht wunder.

Nicht alle Briefe Johann Caspars sind erhalten, aber aus den 9 übriggebliebenen läßt sich doch der ganze Kriegsverlauf verfolgen. Sie sind gerichtet an „Henrich vor den Eichen in der Schweimer Höh à Schweim in der Grafschaft Mark".

°

Der erste Brief, aus dem Jahre 1756, ist nicht mit Datum und Ort versehen. Zweifellos aber schon zu Kriegsanfang in Halberstadt geschrieben, gibt er nur dürftige Nachrichten aus der Zeit der ersten Märsche. Er lautet:

„Lieber Vatter und Mutter!

Wir haben hier schon bereits 14 Tage in Halberstadt gelegen und haben jetzt wieder Ordre bekommen, nach Magdeburg zu marschieren und wissen nicht wo es weiter hingehen soll: so habe eben berichten wollen, daß Gott sei Dank noch gesund bin, welches hoffe, daß Sie auch noch sein werden, welches uns der liebe Gott noch lange Jahre vergönnen wolle. Geld habe ich noch nicht notwendig; denn wenn ich etwas nötig, werde Ihnen mit erster Gelegenheit schreiben, wann wir an dem Orte sein, wo wir hin sollen.

Indessen befehle ich Euch, nach Bruder, Schwester und Schwager wie auch Freunde und Verwandte in den Schutz des Allerhöchsten und verharre lebenslang

dero getreuer Sohn

Johann Caspar vor den Eichen 1756.

Allein ich's Gott heimstelle, er mach's, wie es ihm gefällt; zu Nutz meiner armen Seele in dieser bösen Welt."

°

Der Zeitstitte entsprechend wendet Johann Caspar im Verkehr mit seinen Eltern das achtungsvolle „Sie" an. Auch vermeidet er aus demselben Grunde und außerdem einer Neigung zu bescheidenem Wesen folgend, möglichst das persönliche Fürwort „ich", wodurch der Stil freilich etwas Gezwungenes erhält.

°

Der zweite Brief, aus dem ruhmreichen Jahre 1757, führt uns nach Kursachsen, Böhmen und wieder Sachsen.

„Liebe Eltern!

Euer letztes Schreiben habe ich in Bischofswerda (bei Bautzen) richtig erhalten, woraus ich Euren schlechten Zustand mit dieser Betrübnis ersehen, als ich gelesen, daß meine liebe Mutter das Unglück betroffen, daß sie sich im Keller gefallen, und mein lieber Vatter am Fieber krank gelegen. Doch lebe der Hoffnung, daß Sie der